

Tiergestützte Pädagogik

Veronika Sprenger

November 2012

Wenn ich mich auf unserem Schulhof umsehe, erscheint mir unsere Schülerschaft relativ gesund. Wir haben auch keine großen Schwierigkeiten mit Mobbing. Aber einzelne Schüler haben dennoch mitunter erhebliche Probleme, von denen ich als Fachlehrer für Englisch und Deutsch häufig nichts weiß. Die konkrete Not erfahre ich erst am Nachmittag, wenn sie zur tiergestützten Pädagogik zu mir aufs Grundstück kommen und mit den Alpakas arbeiten, spielen oder spazieren gehen.

Kinder sind heute seelisch gefährdeter, weil immer erwartet wird, dass sie funktionieren. Kinder sind aber nicht so konstruiert, dass sie immer funktionieren können. Sie haben Störungen, Ängste, Sorgen, ihnen fehlen Zuwendung und Aufmerksamkeit. Und sie leiden unter großem Stress, über den niemand mit ihnen spricht. Insbesondere arbeits- und perspektivlose Eltern fallen als Orientierungshilfe oftmals aus. So habe ich Schüler, die noch nie von jemandem nach ihren Träumen, Ängsten und Wünschen für ihre Zukunft gefragt wurden. Diese Kinder glauben aus gutem Grund, dass sich niemand für sie interessiert.

Es ist aber auch sehr schwierig, an diese Kinder heranzukommen. Selbst wenn ich als Lehrer ständig meinen guten Willen zur Zusammenarbeit und Unterstützung signalisiere, können sie meine Hilfe schwer annehmen. Und ich glaube, sie würden mir im normalen Schulbetrieb ihre Sorgen auch nicht anvertrauen. Aber wenn mich diese Schüler umgeben von meinen Alpakas erleben, bringen sie mir mehr Vertrauen entgegen und finden mich sympathischer. Auch werden die Schüler durch die Ruhe und Freundlichkeit der Alpakas selbst ruhiger, freundlicher und aufgeschlossener.

Wir können es uns nicht länger leisten, dass 15 bis 20% unserer Jugendlichen keinen Schulabschluss schaffen. Mein Anliegen ist es, mit Hilfe der tiergestützten Pädagogik dieser Fehlentwicklung gegenzusteuern. Mit dem hohen Anteil erfolgloser Schulabgänger produzieren wir jene Perspektivlosigkeit, in der sich Extremismus aller Art

einnisten kann. Es ist das Gebot der Stunde, in dieses Problem frühzeitig zu investieren!

Ich unterrichte an einer Schule mit Ganztagsangebot, und ich nutze die Zeit, die ich am Nachmittag mit den Schülern verbringen kann, um meine tiergestützte Pädagogik anzubieten. Schule mit Ganztagsangebot bedeutet ja nicht, dass die Schüler sich länger in der Schule aufhalten, sondern bedeutet eine deutliche Ausweitung des Erziehungsauftrags. In jeder Ganztagschule gibt es einen Speisesaal, aber die Schüler haben nicht nur körperlichen, sondern auch seelischen Hunger. Deswegen empfinde ich es als meine Pflicht, mich um Kinder mit besonderem Förderbedarf zu kümmern. Diesen Kindern hilft aber kein Üben und keine fachliche Förderung, denn die Ursachen für den Förderbedarf und das Schulversagen liegen tiefer. Die Kinder haben Probleme mit dem Selbstvertrauen und sind in der Klasse oft sozial isoliert. Die Förderung muss also in den Bereichen ansetzen, in denen die Kinder ihre Defizite haben. Zu lernen hat bei ihnen nämlich weniger mit schwacher Intelligenz oder Begabungsmangel zu tun, als mit der Bewältigung ihrer Ängste. Durch die tiergestützte Pädagogik gelingt es mir, ein Dauerklima der Ermutigung zu erzeugen. Hier kann ich mich für das Kind als Person interessieren und nicht für seine schulischen Leistungen. Das gibt den Schülern die Motivation, auch wieder etwas für die Schule zu tun.

Wie helfen mir die Alpakas dabei? Sie geben Bestätigung, Trost, Ermutigung und Zärtlichkeit. Schafft es der Schüler, eine gute Beziehung zu einem Alpaka aufzubauen und mit ihm zusammenzuarbeiten, stärkt dies das Selbstwertgefühl enorm. Auch ein Tier zu pflegen oder ihm etwas Gutes zu tun und von ihm angenommen zu werden, hebt das Selbstbewusstsein der Kinder. Die Alpakas erleichtern auch die Kontaktaufnahme zu mir, zu den anderen Schülern und zu Spaziergängern, denen wir begegnen. So mildern die Tiere die Einsamkeit der Kinder und ihre Isolation. Alpakas geben durch ihre Exotik eine Fülle an Gesprächsstoff mit den Klassenkameraden und stärken so den Klassenzusammenhalt. Auch können Tiere zum Aufbau einer guten Beziehung zwischen den Schülern und mir beitragen, was aus meiner Sicht sogar eine der wichtigsten Grundvoraussetzungen für ein erfolgreiches Unterrichten und Erziehen darstellt. Eine gute Beziehung zur Lehrkraft und der Kontakt zu den Tieren reduziert auch Angst und Stress bei den Schülern, fördert Ruhe und Entspannung und macht Lernen und Leistung wieder möglich. Bestimmte Übungen mit den Alpakas, z.B. über einen Parcour gehen, führen zur Verbesserung der Motorik und der Koordination. Aufgrund nachlassender Fitness heutiger Schüler ist auch dieser Aspekt von Bedeutung, denn ein Parcour erfordert ein hohes Maß an Konzentration und Koordination, also alles Dinge, die wir im Unterricht dringend brauchen. Und Tiere geben Anlass zu Spiel und Spaß und sie vermitteln Lebensfreude. Meine Schulleitung ist überzeugt von dem Erfolg der tiergestützten Pädagogik und unterstützt mich in meiner Arbeit, denn jeder Euro, der hier investiert wird, wirft Gewinn ab. Sie erspart die Kosten der Sozialfürsorge für Schulabbrecher, die Kosten der Kriminalität oder der Verwahrung im Knast und sorgt für einen Zugewinn an sozialer Gerechtig-

keit: Zwar versucht die Schule, so manche Ungleichheit auszubügeln, wenn es aber um die Wurst geht, um die Schulabschlüsse, dann schlägt die soziale Herkunft wieder durch.

Hier greift die tiergestützte Pädagogik mit Alpakas, denn Schulversager oder Schulabbrecher sind nicht unbedingt dümmer als ihre Klassenkameraden. Hinter Begriffsstutzigkeit steckt oft permanente Entmutigung. Schuld ist das Verlorensein, die Resignation der Schüler, wenn das Netz der Familie ausfällt. So müssen diese Schüler wenigstens einen Menschen haben, der ihnen zuhört, sie ernst nimmt und ihnen auch einmal zustimmt. Einer, der ihnen das Gefühl gibt, gut zu sein. Sie müssen irgendjemanden haben, der ihnen hilft, ihre Stärken zu erkennen. Diese Rolle möchte ich übernehmen. Nach 30-jähriger Tätigkeit als Lehrerin weiß ich, dass gerade die Schüler, die meine Hilfe am Nötigsten haben, diese Hilfe im normalen Schulbetrieb nicht annehmen können. Für sie bin ich ein Erwachsener, dem man nicht trauen kann, oder ein Lehrer, der sie zurückweist und verletzt. Hilft hier nur noch ein Psychiater? Aus vielen Schülerakten weiß ich, dass das auch nicht unbedingt die Lösung ist. Was dagegen nach meiner Erfahrung den Kindern und Jugendlichen wirklich helfen kann, sind Tiere, z.B. Alpakas, die neugierig, unvoreingenommen und liebevoll auf die Kinder zugehen. Alpakas können alles geben, wonach Kinder sich sehnen, was sie aber von einem Erwachsenen, und viel weniger noch von einem Lehrer, nicht bekommen können und auch nicht annehmen würden. Anders ist es mit der Langzeitwirkung ehrlicher Zuwendung von Tieren, in meinem Fall von Alpakas und Hunden: dieses unaufdringliche, aber wertvolle Angebot nehmen die Kinder gerne an. Über die Tiere finde ich als Lehrer einen Weg in die Herzen der Kinder und kann ihnen so helfen, wieder Vertrauen in sich und die Welt aufzubauen.

Diese tiergestützte Pädagogik macht sich bezahlt, denn so bringe ich vielfach auch solche Kinder zum Schulabschluss, bei denen die Prognose zwischendurch eher kritisch war und die manche Kollegen vielleicht schon aufgegeben hätten. Aber mit Hilfe der Alpakas und der Hunde haben es die meisten geschafft, einen ordentlichen Schulabschluss zu machen und gefestigt aus der Schule zu gehen.